

(H. E. 8, 2), bei seinem Tode erklärte, er würde ihm seine Schule hinterlassen, wenn ihn nicht die Christen geraubt hätten. Die Schriften, die von ihm auf die Nachwelt gelangten, sind meistens Briefe (1605 griechisch, 522 in lateinischer Uebersetzung) und Reden; letztere wurden theils bei bestimmten Anlässen gehalten, theils sind sie fingirt und dienten dem Unterricht. Dazu kommt ein Leben des Demosthenes mit Inhaltsangabe zu dessen Reden und einer Selbstbiographie in Bloc ἡ λόγος περὶ τῆς ἐαυτοῦ τῶν ἡρώων. Die Briefe wurden am besten edirt durch Wolf, Amst. 1788, die Reden durch Reiske, 4 Bde., Altona 1791—1797. (Vgl. G. R. Sievers, Das Leben des Libanius, Berlin 1868.) [v. Funt.]

Libanon (לְבָנוֹן, Ἀβανός), das große Gebirge an der nördlichen Grenze des alten Palästina (Deut. 11, 24. Jos. 1, 4). Der Name ist abzuleiten von לבן, das leuchtende, weiße Gebirge (Montblanc), da der helle Kalkstein die felsige Oberfläche weißlich erscheinen läßt. Bei den Propheten Ezechiel (17, 23) und Aggäus (1, 8) heißt der Libanon der Berg schlechthin (רֶכֶס). Das Gebirge zerfällt in zwei von Nordost nach Südwest parallel sich hinziehende Bergketten, welche in ihren Formen insofern einen Gegensatz zu einander bilden, als die westliche von Süden nach Norden, die östliche von Norden nach Süden an Höhe zunimmt; beide fallen von der höchsten Höhe plöglich ab. Die westliche, der eigentliche Libanon (jetzt Dschebel Libnān), steigt südlich von Sidon auf und zieht sich 160 km weit längs dem mittelländischen Meere hin, wobei sie bald mehr, bald weniger gegen die Küste hervortritt, mehrfach mächtige und steile Vorgebirge in's Meer ausstendet und sich beim heutigen Beirut zu 3052 m, bei Tripolis zu 3063 m erhebt; die östliche Kette, bei den Griechen und Römern Ἀντι-λίβανος, Antilibanon (die Schreibung Antilibanon ist den Alten nicht bekannt; jetzt Dschebel esch-Schurty, d. i. der östliche Berg), steigt bis zu 2500 m an und fällt gegen Nordost und Ost nach der Wüste und Damascus zu ab. Letzterer Stadt beinahe gegenüber theilt sich die östliche Kette in zwei Rücken, die etwas auseinanderlaufen und den fruchtbaren Wady el-Teim einschließen. Der östlichste der beiden Rücken setzt seine südwestliche Richtung fort und ist die eigentliche Verlängerung des Antilibanus; dieses ist der majestätische, 2860 m hohe Hermon (הֶרְמוֹן) des Alten Testaments (Deut. 3, 8. Ps. 28, 6; 88, 13. Cant. 4, 8), auch Baal Hermon (Richt. 3, 3. 1 Par. 5, 23) und, weil er nicht eine einzelne Bergspitze, sondern eine Bergkette bildet, auch im Plural Harmonium (הַרְמוֹנִים) genannt (Ps. 41, 7). Bei den Canaanitern hieß der Hermon (nach Deut. 3, 9) Saron (סָרוֹן, Ps. 28, 6 mit diloctus übersezt), bei den Amoritern Sanir (סָנִיר, Ezech. 27, 5; vgl. Cant. 4, 8, noch erhalten in der arabischen Form Sumir zu Abulfeba's Zeit), auch Sion (צִיּוֹן, Deut. 4, 48), wahrscheinlich weil diese besonderen Spitzen ihnen die nächsten waren. Der höchste Punkt des Hermon erhebt sich 2680 m über das Mittelmeer; sein

Anblick entzückt jetzt noch alle Reisenden und o-klärt Stellen wie Cant. 5, 15. Der Gipfel ist ewigem Schnee bedekt; daher führt der Hermon schon von Alters her die Benennung **Schneeberg**; (halb. סִנַּר תַּלְגָּא, Tur Talga, Targ. Hieron. Deut. 4, 48, arab. Dschebel el-Idhalsch, jetzt Dschebel esch-Schurty; vgl. Robinson II, 505. III, 609 f. 625 ff. u. A.). Von diesem biblischen Hermon zu unterscheiden der sogen. „neue Hermon“, der heutige Dschebel ed-Duhy, im Norden der Ebn Jezrael, eine Stunde südlich vom Ithabor. Er Bibl kennt diese Bezeichnung nicht; sie entstand wahrscheinlich im 4. Jahrhundert aus vornehmer Deutung von Ps. 88, 13. Es heißt hier: Ithabor und Hermon jauchzen ob deinem Namen; da sie zusammen erwähnt sind, so wurde angenommen, sie müßten auch nahe bei einander gelegen werden. In den Tagen des hl. Hieronymus war die Verwechslung schon allgemein üblich (ep. 108, al. 86 ad Eustoch.; Robinson III, 404 ff.). — Zwischen beiden Bergketten, der eigentlichen Libanon und dem Antilibanon, lag die äußerst fruchtbare Thalebene des Libanus (Gen. 11, 17), das alte Cölelyria (κόλην Συρία, Gen. 5, 17; Str. 16, 754), jetzt el-Bassaa genannt vom Fluß Bitān (dem alten Leontes) benannt. Traurige Reste der ehemaligen Herrlichkeit des Thales sind die Ruinen von Baalbek (Heliopolis). — Der südlichste Theil des Libanon, auf dem Canaaniter und Israeliten vermischte wohnen, war Grenzmarke der Heiden (עַמֵּי הַבָּיִת, Ps. 2, 23) daraus entstand der Name Galiläa, Matth. 4, 15. Der Libanon gehört geognostisch der mittlern Kreidezeit an und besteht aus Glimmerschiefer, Mergel, Marmor, Dolomit, Kreide und Sandstein, an vielen Stellen von vulkanischen Bildungen durchbrochen; es finden sich Muscheln und Fischversteinerungen in ziemlicher Höhe (Rock. Mag. 270). Die Höhe erhebt sich, der Gebirgshaut gemäß, stufenweise und endet in wellenförmigen Plateaux. Die Höhen bleiben stets mit Schnee bedekt (Tacit. Hist. 5, 6: ipse aeternus verna [jugorum Libani] est hiems); in alter Zeit hielten man Schnee von dort, um die Getränte zu kühlen (vgl. Spr. 25, 13: שֶׁנֶּה מֵהָרִים, Schneeförmigkeit). In den niederen Regionen schmilzt der Schnee im Sommerzeit, spendet reichliche Bewässerung (Gen. 4, 15) und erzeugt eine sehr üppige Vegetation (Os. 14, 6. Nah. 1, 4). Arabische Dichter sagen daher vom Libanon, er trage den Winter auf seinem Haupte, auf seinen Schultern den Frühling, in seinem Schooße den Herbst, der Sommer aber schlummere zu seinen Füßen am Mittelmeer (Sohnen, Reise zc. I, 243). Jetzt ist namentlich der Westen vortrefflich bebaut. Die steile und felsige Oberfläche wird durch gemauerte, amphitheatralisch sich erhebende Terrassen für den Anbau zugeordnet, welche oben mit Erde bedekt werden; von unten angesehen ist die Vegetation nicht sichtbar und man glaubt nur Massen nackter weißlicher Felsen, durch tiefe, wilde, nach der Ebene hinlaufende Schluchten